

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Post-Adresse
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 13.

Mittwoch, 17. Januar 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, dem Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapankenstraße 50. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Ein Nothruf gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie.

Die Vorstände von 42 Gemeinden der Umgebung Dresdens, insbesondere die Vertreter der größeren Vorortgemeinden, wenden sich in einem „Nothruf“ an die sächsische Ständeversammlung, worin sie darlegen, daß der Aufenthalt in diesen Gemeinden für jeden achtbaren und monarchisch gesinnten Staatsbürger geradezu unerträglich geworden sei, „durch eine sich geltend machende Jügellosigkeit, welche Alles zu vernichten und unter ihre Zwingherrschaft zu drängen sucht, was sich nicht ihr zuschämt.“ Die Mittel hierzu seien namentlich folgende: Bei Beginn der Dunkelheit durchzögen junge Burschen, oft in größeren Trupps, die Orte, suchten anständige Leute, „vermutliche Gegner des Umsturzes, anzurempeln“ und erwiderten Worte abwehrender Kritik mit Schimpf- und Drohbreden, auch wohl mit thätlichen Beleidigungen. Für Frauen, welche auch nur auf kurze Strecken Drotheile allein passirten, erwachte die Gefahr der schwersten Schreckensereignisse. Trupps, oft zu vielen Hunderten von Personen, zögen an Sonn- und Festtagen, nach vorheriger Aufforderung durch die Presse, von Ort zu Ort, revolutionäre Lieder singend, sperrten die Straßen und zwängen Entgegenkommende zum Ausweichen auf die Materialhaufen oder in die Seitengräben. Von den Tanzwirthen und deren Musikanten würde das Auffspielen revolutionärer Lieder gefordert. Im Weigerungsfalle werde dann „wie auf Commando“ der Gemäß von Speise und Trank eingestellt, man beginne, unter Pfeifen und Singen solcher Lieder, die Tanzsäulen zu beengen, verhöhe und bedrohe die Tanzenden und zwingt sie endlich, zur Vermeidung allgemeinen Aufstandes, den Räuberliedern sich fügend, die Tanzsäule zu verlassen. „Diese Schädigung der Wirthe und Musikanten erfolge stets planmäßig. In der Regel werde dies Manöver an ein und demselben Sonntage auf verschiedenen Orten unternommen. Es sei fast ebenso unmöglich, an den Geburtstagen Sr. Majestät des Kaisers oder des Königs seiner monarchischen Gesinnung oder seiner Vaterlandsliebe durch Flaggenhissung oder sonst Ausdruck zu geben, als für Viele, namentlich für Geschäftsleute, der Besuch des Gottesdienstes.“ Oft ertöne mündlich und durch die Presse öffentlich gegen Geschäftsleute der Ruf: „wer nicht für uns ist, ist gegen uns, und wehe Diefem um seiner Existenz willen.“ „Schwere, drückende Folgen hätten Popcotts schon gezeitigt, namentlich wenn der giftige Pfeil der Presse mitwirke.“ „Das Trupps von 300 und mehr Personen in friedliche Schanzstätten eindringen, Getränke bestehlen, doch davon nichts trinken und nach mehrstündigem Aufenthalt und Verunreinigung der Schanzstube ohne Zahlung wieder gehen, sei nichts Seltenes.“ Die Petition gipfelt in der Bitte um Verstärkung des polizeilichen Schutzes, insbesondere der Landgendarmarie.

Die vierte Deputation der ersten Kammer, die jetzt über die Petition Bericht erstattet, bemerkt dabei u. A.: „Für Viele ist es unverständlich, wie es hat so weit kommen können! Viele glauben, die Socialdemokratie mit deren Ausschreitungen an ihren eigenen, inneren Widersprüchen zu Grunde gehen, sie werde mit der Zeit verfluchen, verpuffen, absterben. Es gilt dies sogar als die Ansicht maßgebender Kreise! Man fühlt sich beunruhigt von der Möglichkeit einer solchen Anschauung! Ueberwiegend aber hegt man — und dies spricht auch aus der vorliegenden Petition — das Bedürfnis eines festen Entgegentretrens gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie und der ihr verwandten Elemente. Da steht nun zu erwarten, daß die Unterstützung seitens der hohen ersten Kammer nicht fehlen wird, wenn die königliche Staatsregierung einer Stärkung ihrer Machtmittel zur Bekämpfung des Umsturzes bedarf, und die ihr zu Gebote stehenden Mittel ausgiebig anwendet, um die zersetzenden Elemente nieder, das Bewußtsein der staatlichen Ordnung aufrecht zu erhalten. Vor Allem aber ist zu erhoffen, daß die Reichsregierung ihre zuwartende, passive Haltung diesen zersetzenden Elementen, und immer unverhüllter hervortretenden, bedenklichen Erscheinungen gegenüber aufgeben, und kräftiger eintreten werde für Niederhaltung der Gegner der gesetzlichen Autorität und Wiederbelebung des geschwundenen Glaubens an den Schutz der bürgerlichen Gesellschaft. Daß die Reichsregierung in diese Bahnen einlenken, die erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln ergreifen werde, möge das ernste Verlangen unserer königlichen Staatsregierung sein! Sie wird sich hierin nicht vereinzelt finden nach dem Erlaß des König-

lich Preussischen Ministeriums des Innern vom 29. Juli v. J. zur Bekämpfung der Socialdemokratie, und nach der Erklärung des Königlich Bayerischen Ministeriums des Innern vom 17. v. M. im Hause der Abgeordneten: — Gegen die Socialisten könne nur Energie und scharfe Zurückweisung etwas erreichen. Die Regierung werde den Socialisten entgegenzutreten, soweit es das Gesetz erlaube. — Die Deputation glaubt daher auf die vorliegende Eingabe als Antwort empfehlen zu müssen: Die hohe Kammer wolle beschließen: die Petition, insoweit sie einen allgemeinen Nothruf gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie enthält, der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, und hierbei die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung mit allen zulässigen Mitteln dem Umsichgreifen und der Ausschreitungen der staatszerstörenden Elemente entgegenzutreten werde; insoweit jedoch die Petition die Vermehrung des Landgendarmariecorps und die Gewährung von Mitteln zur Verstärkung der Gemeindepolizeiorgane betrifft, der Entscheidung der Finanzdeputation zu überlassen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Eröffnung des preussischen Landtages fand gestern Vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses in der üblichen feierlichen Weise statt, nachdem für die katholischen Mitglieder in der Hedwigskirche, für die evangelischen in der Schloßcapelle ein Gottesdienst stattgefunden hatte. Am dem letzteren nahm der Kaiser mit großem Gefolge Theil. Nachdem der Kaiser unter den Klängen des Marsches „Wilhelmus von Nassau“ die Capelle verlassen und den Weißen Saal durchschritten hatte, nahmen die Mitglieder des Landtages, die äußerst zahlreich versammelt waren, im Saale Aufstellung; die Minister stellten sich, der Präsident voran, zur Linken des Thrones auf. Hierauf betrat der Kaiser unter Vormarsch der Schloßgardecompagnie wieder den Saal, durch ein vom Herrenhauspräsidenten Fürsten Stolberg ausgebrachtes Hoch begrüßt; er nahm seinen Platz vor dem Throne ein, bedeckte das Haupt mit dem Helm und ließ sich von dem Ministerpräsidenten die Thronrede reichen, welche er mit lauter Stimme vorlas, den Schluß besonders betonend. Die Rede, die wir unter den Telegrammen gestriger Nr. bereits in ihrem Hauptinhalte mitgeteilt haben, ward schweigend angehört, nicht der geringste Beifall wurde laut. Der Ministerpräsident erklärte sodann den Landtag für eröffnet. Als bald verließ der Kaiser unter dem Hoch, das von dem Alterspräsidenten des Abgeordnetenhauses, Dieden (Centrum), ausgebracht wurde, freundlich grüßend den Saal.

Wie der „Augsb. Abendzeitung“ angeblich aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck bedauerlicherweise wieder kein günstiger zu nennen, da durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse zu den neuralgischen Schmerzen, die sich stets von Zeit zu Zeit mit großer Heftigkeit einstellen, ein starker Catarrh hinzugesetzt sei.

Was geschieht, wenn die Steuervorlagen fallen, ergibt sich aus einer halbamtlichen Mittheilung des „Hamb. Corr.“, in der es heißt: „In Bezug auf die Finanzpläne in Preußen ist in Folge des vorausgesetzlichen Scheiterns der Reichsfinanzreform insofern eine Aenderung eingetreten, als der Gedanke, vorerst eine Erhöhung der Einkommensteuer noch vermeiden zu können, als unausführbar angesehen und sicher für 1894/95 ein Zuschlag von mindestens 4 Monatsraten in Aussicht genommen ist. Und zwar zu allen Stufen der Einkommensteuer, weil wegen der starken Degression, welche der preussische Einkommensteuertarif nach unten aufweist, in Verbindung mit der Befreiung aller Staatsbürger mit weniger als 900 M. Einkommen und der Erhöhung der Steuerhöhe für die großen Einkommen bis zu 4 v. H. vom Standpunkte der Gerechtigkeit wie aus naheliegenden praktischen Gründen eine weitere Ueberlastung der größeren Einkommen sich verbietet.“ Dieser Hinweis dürfte seinen Eindruck auf den Reichstag nicht verschlehen, denn ähnlich wird es auch in den andern Bundesstaaten kommen.

Daß auch im Großherzogthum Hessen der partikularistische Preussische Boden findet, erhellen wir aus der „Wölflinger Ztg.“, die zu der Verlobung des Großherzogs bemerkt: „Wir können diesen Entschluß des Großherzogs — wenn

sonst Alles beim Alten bleibt — gewiß nur mit Freuden willkommen heißen und wünschen, daß die bevorstehende Eheschließung eine in jeder Hinsicht für das Heinen und Land gesegnete und glückliche werden möge und wir von dem Schutze der Fittige des allmächtigen und unerfütterlichen preussischen Kars einstweilen noch verschont bleiben.“

Einem im „Centralbl. der Bauverwaltung“ enthaltenen Berichte des Regierungs- und Bauathes Mohr in Oppeln über die Kanalisierung der oberen Oder ist zu entnehmen, daß im Jahre 1894 die gesammten Bauten, falls nicht besonders ungünstige Wasserstände eintreten, im Wesentlichen vollendet werden sollen, so daß für 1895 nur die Herstellung eines Theiles der Entwässerungsanlagen verbleibe und die gesammte Strecke von Rosel bis zur Neisseemündung im Jahre 1895 dem Großschiffahrtsvertrah übergeben werden könnte.

Frankreich. Es ist noch keineswegs sicher, ob Baillant, der Bombenwerfer, hingerichtet wird, so warm wird die Theilnahme der entneroten Gesellschaft in Paris an dem Koole des Lumpen. In den Blättern werden Baillants Verhältnisse mit einem solchen Aufwand von rührender Poesie geschildert, daß, wie gemeldet wird, die Herzogin von Uzès sich bereit erklärt hat, für seine zehnjährige Tochter Sidonie vollständig zu sorgen. Baillant hat nun durch seine Bertheiliger mittheilen lassen, daß er das Kind einem Mädelkreiner überlassen wolle, welcher sein inniger Freund sei und sich erboten habe, die Tochter Baillants mit seinen eigenen Kindern zu erziehen. Baillant will jedoch gestatten, daß die Herzogin von Uzès zum Lebensunterhalt seines Kindes Geldmittel beitrage. Andere weiche Gemüther denken daran, sich über Marshal anzunehmen, ein Frauenzimmer, das dem eigenen Gatten, einem Freunde und Kameraden Baillants entlaufen war, um mit diesem zusammen zu leben. Eine häßliche Gesellschaft!

Italien. In einem am 15. d. abgehaltenen Minister-rath machte Crispi Mittheilung über die im District Carrara ausgebrochenen Tumulte, die er wegen der vortrefflichen Organisation der revolutionären Partei als sehr bedenklich bezeichnete; doch hoffe man, durch die auf den Schauplatz der Unruhen entsandten Truppen der Ausdehnung der Bewegung vorgebeugt zu haben. Die Bedenklichkeit der letzteren wird allgemein zugegeben wegen der sehr ungünstigen öconomischen Verhältnisse in Livorno, der jederzeit zu Revolten geneigten Bevölkerung in Pisa, der angeblich fremden Einflüssen unterstehenden Arbeiter in Spezia und der bekanntlich gut disciplinirten Arbeitermassen Carraras.

Am Montag früh läutete in Torano ein bewaffneter Haufe Sturm, drang in die Häuser ein und forderte von den Bewohnern Waffen und Munition. Die Ausständigen saßen fort, die Arbeiter zu bedrohen, welche in die Marmorbrüche zur Wiederaufnahme der Arbeit zurückkehren wollten. Auch die Arbeiter der unterhalb Carraras liegenden Marmorbrüche von Piastone wurden durch die Ausständigen von Carrara zur Einstellung der Arbeit gezwungen. Gestern Nachmittag 2 Uhr griff das Militär bei Santa Lucia, das einen Kilometer von Massa entfernt liegt, eine bewaffnete Bande von 200 Anarchisten an, welche sich jedoch zurückzog. Die Geschäfte in Massa sind geschlossen, aber die Einwohner-schaft ist durch die Anwesenheit der Truppen beruhigt. — Gestern Dienstag fand bei Torano, das 1 Kilometer von Carrara entfernt liegt, ein Zusammentreffen zwischen Anarchisten und Militär statt, wobei 8 Anarchisten getödtet und mehrere verwundet wurden. Das Militär hatte keine Verluste. In der Stadt Carrara, von wo man den Kampf beobachten konnte, entstand eine Panik. Die Truppen hielten die Straßen besetzt. — Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massa gemeldet: Tausende Marmorarbeiter streifen. Die Bevölkerung in Carrara wurde vergangene Nacht durch Schreien und Drohungen der Ausständigen, die, wie es heißt, in die Stadt eindringen wollten, sehr beunruhigt. Durch die Wachsamkeit der Truppen innerhalb der Stadt und auf der Landstraße wurde Ruhestörungen vorgebeugt. Die bewaffneten Haufen zogen sich in das Gehölz zurück.

Rußland. In vielen Städten des südwestlichen Rußland hat der Prozentantheil der Juden an der Gesamtbevölkerung eine große Höhe erreicht, und in einigen dieser Städte, so namentlich in dem 70000 Bewohner zählenden Berdytschem, Gubernement Rjens, ist die Bevölkerung sogar bereits fast rein jüdisch. Aus Odessa meldet jetzt ein dor-